
NACHRUFE

REINER BLUMENTRITT 30.9.1943 – 8.12.2019



Foto Edgar Sobkowiak

Mit Reiner Blumentritt verstarb am 8. Dezember 2019 ein großer Freund und Unterstützer der urgeschichtlichen Erforschung der Schwäbischen Alb. Er wurde 76 Jahre alt und interessierte sich seit seiner Kindheit für die Geschichte seiner Heimat, die ihm in Gestalt der geschichtsträchtigen Stadt Schelklingen als auch der Landschaft mit ihren vielen Höhlen entgegentrat. Als ehrenamtlicher Beauftragter hat er über viele Jahrzehnte die Landesdenkmalpflege Baden-Württembergs unterstützt und insbesondere im Aachtal und in der Umgebung seiner Heimatstadt Schelklingen Fundplätze entdeckt und archäologische Funde vor Zerstörung bewahrt. Mehr noch pflegte er seit den 1950er Jahren einen engen Kontakt zur Eberhard Karls Universität Tübingen und der heutigen Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie. Ohne seinen unermüdlichen Einsatz wären die archäologischen Aus-

grabungen in den beiden altsteinzeitlichen Fundstellen Geißenklösterle und Hohle Fels mit Sicherheit nicht über mehr als vier Jahrzehnte so konstant und erfolgreich fortgeführt worden.

Reiner Blumentritt wurde 1943 in Orlamünde in Thüringen geboren und kam mit seiner Familie in jungen Jahren nach Schelklingen. Dort ging er schon früh seinem Interesse für die Geschichte der Region nach. Er begleitete die Heimatforscherin Gertraud Matschak, die in der damaligen urgeschichtlichen Forschungslandschaft Baden-Württembergs gut vernetzt war, und sammelte erste Erfahrungen in der archäologischen Feldarbeit. So lernte er Gustav Riek kennen, der ab 1956 als außerplanmäßiger Professor an der Universität Tübingen lehrte. Dieser bot ihm an, bei seinen Ausgrabungen in der Brillenhöhle und in der Großen Grotte

mitzuarbeiten. Diese Chance ergriff Blumentritt ohne zu zögern und konnte so seiner Leidenschaft nachgehen. Riek war ihm ein väterlicher Freund, den er als Lehrer sehr schätzte. Mit der Begeisterung, Neugier und großen Motivation, wie sie oft nur bei Jugendlichen zu beobachten ist, erkundete er die Gegend des Aachtals, ‚kraxelte‘ an den teilweise steilen Hängen und suchte nach neuen Fundplätzen. Er kletterte beispielsweise durch den Kamin im Hohle Fels, der heute verschlossen ist, und gelangte so in die Höhle. Vermutlich 1957 entdeckte er im Alter von 13 oder 14 Jahren archäologische Funde im Geißenklösterle in Blaubeuren-Weiler. Man kannte diese Höhle zwar schon seit längerer Zeit, aber wusste nicht um deren Bedeutung als archäologischer Fundplatz. Bereits im Jahr 1958 führte Riek eine erste Sondage in der Höhle durch. Allerdings setzten die planmäßigen Grabungen erst nach einer erfolgsversprechenden Sondage durch das damalige Landesdenkmalamt unter der Leitung von Eberhard Wagner im Jahr 1973 ein. Joachim Hahn, der ab September 1973 als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Urgeschichte/Institut für Jägerische Archäologie tätig war, führte dann die Ausgrabungen von 1974 bis 1991 erfolgreich fort. Reiner Blumentritt verehrte Hahn zeitlebens und erzählte oft bildhaft von den gemeinsamen Erlebnissen. Hahn ermunterte ihn zu einem Studium der Urgeschichte, doch sein Vater drängte ihn, einen ‚handfesten‘ Beruf zu erlernen. Deswegen sah Blumentritt davon ab, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen, unterstützte aber jegliche archäologische Aktivität im Aachtal nach Kräften.

Vor allem dem in Schelklingen gelegenen Hohle Fels galt sein Interesse. Mit einem beispiellosen Engagement setzte er sich für eine Fortführung der Ausgrabungen in dieser Höhle nach dem frühen Tod Hahns im Jahr 1997 ein. Aufgrund seiner guten Beziehungen zu dem Leiter des Zementwerks vor Ort, Herrn Hans Georg Kraut, konnte er eine jahrzehntelange finanzielle Förderung der Grabungen von Nicholas J. Conard (Eberhard Karls Universität Tübingen) durch die heutige HeidelbergCement AG erreichen. Seine fruchtbare Zusammenarbeit mit Conard sowie die hohe Wertschätzung seiner Person seitens der Universität Tübingen freute ihn besonders. Die Ausgrabungen begleitete er mit großem Interesse und besuchte die Arbeiten in den vergangenen Jahren oftmals täglich. Mit Freude und sichtbarem Stolz nahm er die Entdeckung zahlreicher spektakulärer Funde, etwa der „Venus vom Hohle Fels“ oder des Wasservogels, zweier figürlicher Kleinplastiken aus Mammutelfenbein, zur Kenntnis. Er bewarb die Funde bei zahlreichen Gelegenheiten. Dass sowohl

das Geißenklösterle als auch der Hohle Fels mit ihren einzigartigen archäologischen Hinterlassenschaften im Jahr 2017 gemeinsam mit vier weiteren Höhlen zur UNESCO-Welterbestätte „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ernannt werden sollten, ahnte er zu Beginn der Ausgrabungen mit Sicherheit noch nicht. Blumentritt glaubte jedoch seit Beginn der Arbeiten am Welterbeantrag durch das Landesamt für Denkmalpflege fest an das Erreichen dieses Zieles. Er ging selbstverständlich von der weltweiten Anerkennung der Fundstellen im Aachtal aus.

Reiner Blumentritt lag immer die Geschichte seiner Heimatregion am Herzen. Sein Schaffen ausschließlich mit der Urgeschichte zu verbinden, würde zu kurz greifen. Zunächst setzte er sich dafür ein, die reiche Geschichte Schelklingens und der Umgebung seinen Mitmenschen näherzubringen. So versammelte er weitere Interessierte um sich und gründete 1985 die Museumsgesellschaft Schelklingen e. V., deren Erster Vorsitzender er über 34 Jahre hinweg war. Darüber hinaus baute er gemeinsam mit weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern das Stadtmuseum in Schelklingen auf. Sein Interesse für die Vergangenheit der Region war sehr groß und konzentrierte sich auf die Paläontologie und Archäologie allgemein. Ihm ist beispielsweise die Entdeckung einer bandkeramischen Siedlung bei Allmendingen-Altheim, eines bronzezeitlichen Hortfundes bei Erbach-Ringingen und einer frühmittelalterlichen Siedlung in Schelklingen zu verdanken. Dabei war ihm die Vermittlung der prähistorischen und historischen Inhalte ein großes Anliegen: Neue Ausstellungen wurden im Stadtmuseum entwickelt und Exkursionen für die Mitglieder des Museumsvereins organisiert. Letztere bereitete er immer selbst vor, indem er vorab alle Hotels und Orte besuchte und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer testete. Er war in dieser Hinsicht ein Perfektionist, der Freude am Wohlbefinden seiner Mitmenschen hatte.

Obwohl er besonders eng mit seiner Stadt verbunden war, trieb ihn ein unermüdlicher Entdeckergeist an, der weit über die Stadtgrenzen hinausreichte. Außerdem beschränkte sich sein Wirken nicht nur auf Schelklingen. Er war gleichermaßen Gründungsmitglied des Fördervereins, der das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren ab 1988 unterstützen sollte, der Gesellschaft für Urgeschichte (GfU). Seine Überzeugung, im Sinne der Sache verschiedene Interessenvertreter an einen Tisch zu bringen, zeigt sich beispielsweise 1993, als mit seiner Unterstützung der Zweckverband „Archiv- und Museumsbetreuung Blaubeuren-Schelklingen-Munderkingen“ gegründet wur-

de. Auf diese Weise wollte man den Fortbestand der Archive und Museen der jeweiligen Kommunen gewährleisten und diese den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich machen. Auch als vor rund zehn Jahren der Plan reifte, sechs Höhlen der Schwäbischen Alb in die Liste der UNESCO-Welterbestätten einzuschreiben, zeigte sich sein bürgerschaftliches Engagement. Er setzte sich im Jahr 2014 aktiv für den Zusammenschluss von Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern des Alb-Donau-Kreises, des Landkreises Heidenheim und der Stadt Ulm unter Beteiligung des Landesamts für Denkmalpflege und der Universität Tübingen sowie weiteren in der Erforschung und Vermittlung tätigen Personen und Institutionen ein. Dies mündete in der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Eiszeitkunst“. Dieses Netzwerk unterstützte die Antragstellung und trug sicher nicht unwesentlich zur erfolgreichen Ausweisung der beiden Abschnitte des Lone- und Aachtals als UNESCO-Welterbestätte bei.

Sein bürgerschaftliches Engagement wird nicht nur in seinen Verdiensten für die Heimat- und Stadtgeschichte sichtbar. Über viele Jahre war er im Stadtrat von Schelklingen als Angehöriger der CDU-Fraktion präsent; ab 2009 war er stellvertretender Bürgermeister und füllte dieses Amt mit Würde aus. Für seine ehrenamtlichen Verdienste wurde er 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Außerdem würdigte man ihn im Jahr 2014 mit der Ernennung zum Ehrenbürger seiner Stadt. Eine weitere

Esslingen und Tübingen, im April 2021

Anerkennung seiner Leistungen für die Denkmalpflege erfolgte im Jahr 2018 mit der Verleihung des Archäologiepreises Baden-Württemberg, den er gemeinsam mit dem Ersten Vorsitzenden der GfU Blaubeuren, Herrn Georg Hiller, entgegennahm. Beide waren sich über Jahrzehnte freundschaftlich verbunden und verfolgten stetig und engagiert das Ziel, für die einzigartige Fundregion des Aach- und Lonetals den UNESCO-Welterbestatus zu erreichen.

Sein immenses Engagement fand die volle Unterstützung seiner Familie. Seine Frau Marianne brachte großes Verständnis für seine Leidenschaft auf und seiner Tochter Nadine war er ein Vorbild.

Die beiden Autorinnen haben Reiner Blumentritt, der in Tübinger Kreisen liebevoll „Blumi“ genannt wurde, bei verschiedenen Gelegenheiten getroffen und gerne mit ihm zusammengearbeitet. Er gewann durch sein stets freundliches, offenes Wesen und seine ruhige bedachte Art. Er vereinte in seiner Persönlichkeit sowohl Bescheidenheit als auch Großzügigkeit. Beharrlich verfolgte er seine Ziele und trug so zur Verankerung des kulturellen Erbes der Region im Bewusstsein seiner Mitmenschen bei.

Der Tod Reiner Blumentritts ist ein großer Verlust für die Gesellschaft. Seine Lebensleistung für die Geschichte des Aachtales und deren Erforschung kann nicht hoch genug geschätzt werden und ist gleichermaßen Vorbild und Antrieb für nachfolgende Generationen.

Yvonne Tafelmaier und Sibylle Wolf